

Z

ZWISCHEN  
ZWISCHEN

6

Ausländische  
Jugendliche im  
Z6

Vüçudum sokaklarda kim geliyor  
kim gidior  
Görüyorum insanlari kimi agliyor,  
kimi gülüyor  
Caresiz insanlar, ümitsiz insanlar  
Kayboldu yok artik dostlara  
Yapayalniz kaldim gorün  
Inandigim dostlarimdan ne  
yaralar aldım gorün  
Benim sarkimdan cekeler anlar  
Sevenler anlar  
Yasarkin hergün olenler anlar  
(Ilhan, Jugendliche im Z6, 17  
Jahre)

Familienehre in Levis-Jeans,  
Blutschande in Reeböck-Turn-  
schuhen, Rekordumsätze bei  
Käsetoast (ohne Fleisch) und  
konfiszierte Schnapsflaschen,  
waschechter Koatlackla-Dialekt  
und Jugendberatung mit Dol-  
metsch, zentralanatolische Tradi-  
tionshose zuckt zu Michael  
Jackson's "Black or White", kur-  
dische Volksmusik und ultrahar-  
ter Computerrap, Baklava und  
Milky Way, Jugendzentrumsver-  
bot vom in Antalya geborenen  
Vater und eine aufs Maul vom in  
Innsbruck geborenen Sepp,  
wenn er trotzdem ins Jugend-  
zentrum geht.  
Ausländische Jugendliche im Ju-  
gendzentrum - ein einmal nicht  
traditionsreiches Thema unse-

rer Arbeit. Eine neue Herausfor-  
derung. Begonnen hat alles vor  
gut zwei Jahren, als eine Hand-  
voll türkischer Jugendlicher be-  
gann, regelmäßig das Z6 zu be-  
suchen. Anfeindungen, Schmier-  
parolen an den Wänden ("Türken  
und Jugos raus!") waren die er-  
sten Reaktionen des inländi-  
schen Stammpublikums. Der  
Konflikt spitzte sich zu, die  
Reaktionen der MitarbeiterInnen  
waren erst einmal Inschutznah-  
me der türkischen Jugendlichen,  
Sanktionen gegen die Angriffe,  
Gruppenstunden für die junge  
Minderheit, Anbahnung von Aus-  
einandersetzung, Gesprächen  
und Sich-kennen-lernen mit bei-  
den Gruppen. So entwickelte  
sich zumindest ein Nebeneinan-  
der, in Ansätzen auch ein Mitein-  
ander.

Durch den Platz, den diese in  
vielen Belangen gar nicht so  
"ausländischen" Jugendlichen im  
Z6 fanden, wurde die Beschaf-  
fenheit ihrer Lebenswelt immer  
deutlicher. Und die ist eine ein-  
zige Zerreißprobe. Viele ent-  
stammen der zweiten oder so-  
gar dritten Generation, sind also  
hier geboren, sprechen eine  
Sprache wie waschechte Inns-  
bruckerInnen, bezeichnen sich  
selbst als Tiroler. Das Eltern-  
haus ist meist geprägt durch  
traditionelle orthodoxe muslimi-  
sche Wertvorstellungen, eine  
Moral und ein Weltbild, das aus  
der Heimat mitgenommen wurde

und als einer der letzten Halte-  
griffe in den Familien gepflegt  
wird. Damit können viele der  
Kinder nichts mehr anfangen, es  
ist ihnen fremd, gibt für die eige-  
ne Identitätssuche nicht mehr  
viel her bei einer Lebensorien-  
tierung, die eher der eines Mit-  
teleuropäers in einer Indus-  
trriegesellschaft entspricht. Die  
Eltern können das oft überhaupt  
nicht verstehen, kommen dabei  
gar nicht mehr mit. Verschärfte  
Konflikte innerhalb der Familien  
sind die Folge, und nicht nur ein-  
mal kam deshalb ein türkischer  
Jugendlicher mit schweren Ver-  
letzungen ins Z6, die von den  
Schlägen seines Vaters herrühr-  
ten. Das kann soweit gehen,  
daß nichtkonforme Jugendliche  
von den Eltern in deren heimat  
"entführt" werden, dort vor ein  
Familienstribunal gestellt werden  
und im äußersten Fall vom Clan  
wegen Entehrung der Familie  
hingerichtet werden. Kein Wun-  
der, daß es gerade unter diesen  
Jugendlichen viele gibt, die von  
zu hause ausreißen. Diese  
Grundproblematik mit dem El-  
ternhaus stellt sich natürlich  
nicht für alle gleich dar, und  
auch der Unterschied, ob jemand  
schon zur dritten Generation  
gehört, erst seit kurzem in  
Österreich ist, aus Istanbul oder  
Ostanatolien stammt oder auch  
gar nicht aus der Türkei, son-  
dern aus Serbien oder Bosnien,  
männlich oder weiblich ist, erfor-

# DEN STÜHLEN DEN FRONTEN

dert eine sehr differenzierte Wahrnehmung dieses unübersichtlichen und für uns auch fremden Problemhaufens. Apropos männlich und weiblich - die nicht-geschlechtsneutrale Begrifflichkeit in diesem Textabschnitt kommt nicht von ungefähr. Junge Türkinnen erscheinen nämlich eigentlich nie auf der Bildfläche des Jugendzentrums. Sie sind die am meisten Leidtragenden dieser gespannten Situation. Denn neben ihren Eltern achten auch die Brüder darauf, daß sie nicht in den öffentlichen Raum (also auch nicht ins Jugendzentrum) gelangen. Soweit sind auch sie Erben traditioneller Ordnung. Dieses Problem wird wohl noch mindestens eine weitere Generation brauchen, damit türkische Mädchen zu ihren Rechten kommen.

## **Fremde in der österreichischen "Heimat"**

Die Beschreibung der Ungerechtigkeiten und Anfeindungen, denen ausländische Jugendliche und Erwachsene in Österreich ausgesetzt sind, würde den Rahmen dieses Tätigkeitsberichtes sprengen. Einige Bereiche seien hier in Erinnerung gerufen: Zwar die gleichen Pflichten wie die inländischen SteuerzahlerInnen, aber weniger Rechte im Anspruch auf Sozialleistungen. Kein Wahlrecht, auch wenn der Lebensmittelpunkt schon lange in Österreich liegt - und vermutlich auch hier bleiben wird. Benachteiligung in Schule und Berufsausbildung. Benachteiligungen am Arbeitsmarkt, Benachteiligungen am Wohnungsmarkt. Drohende Abschiebung in die Fremde Heimat bei Gesetzesverletzungen und politischer

Aktivität. Die täglichen Attacken in allen Lebensbereichen, nur weil man so aussieht, als käme man/frau nicht von hier. Verweigerung von Zutritt zu Discos und Lokalen.

All dies verschärft sich durch einen immer salonfähiger werdenden Alltagsfaschismus und AusländerInnenhaß. Dies drückt sich nicht nur durch verbale, soziale und strukturelle Gewalt aus, sondern immer mehr auch durch tätliche Angriffe. Allein 1992 waren dies 429 rechtsextrem motivierte Gewalttaten in Österreich, die offiziell bekannt wurden (siehe TATblatt 6/92). Wo die Dunkelziffer liegt, kann mensch sich vorstellen.

Das ist das gesellschaftliche Klima, dem ausländische Jugendliche heute wie einem Schlag ins Gesicht ausgesetzt sind.

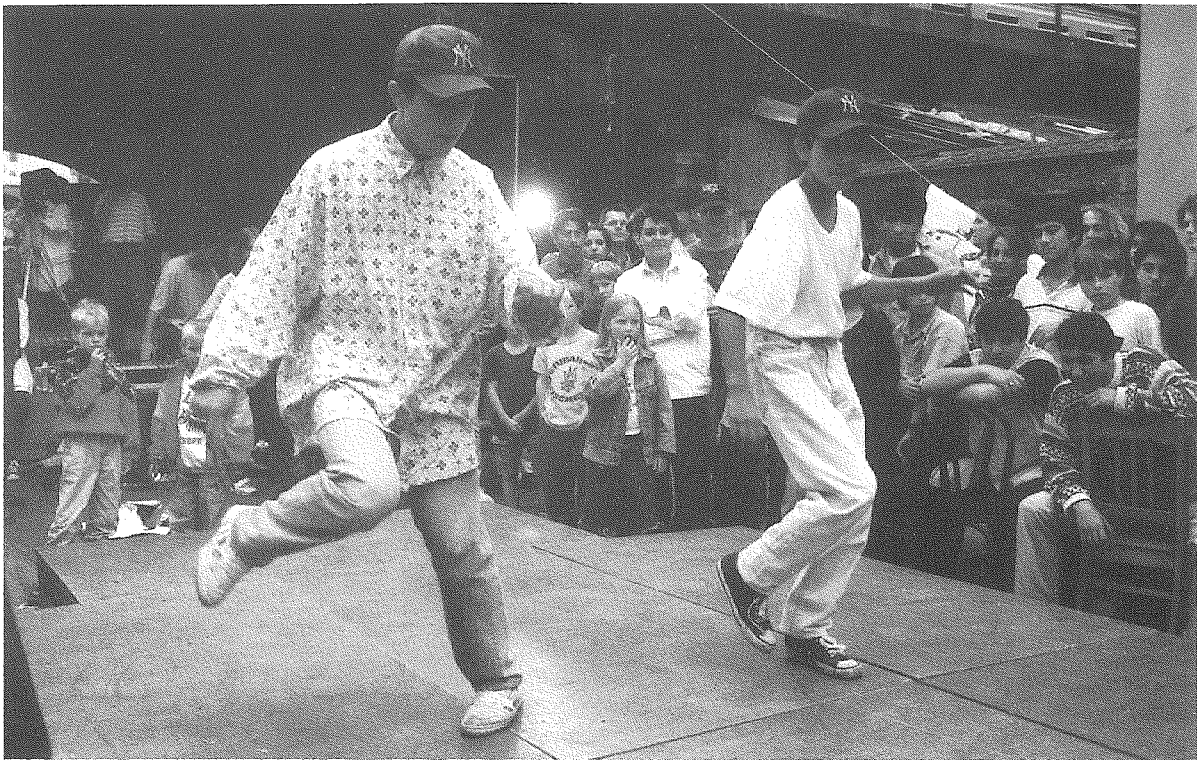
"Daß das nur klar ist, ich bin ein Nazi!"

Diese Begrüßung stammt von einem Jugendlichen, der längere Zeit zur Beratung das Z6 aufsuchte und der sich der rechtsradikal motivierten Skinheadszene zugehörig fühlte. Die Erfahrungen und Gespräche mit ihm waren wichtig und neu für uns und verdeutlichten einiges.

Skinhead-Sein ist eine Form jugendlicher Subkultur, die gerade auf entmutigte, Selbstbestätigung und Gemeinschaft suchende Jugendliche eine hohe Anziehungskraft ausübt. Für viele stellt diese Bewegung eine der letzten Identitätsbildungshoffnungsträger dar. Das ist ernstzunehmen und auch Arbeitsfeld der Offenen Jugendarbeit. Ob nun ein kurdischer Jugendlicher mit revolutionären Insignien, ein



Als Gott den Skinhead schuf, dachte er sich:  
Wer einen Verstand wie eine Billiardkugel hat,  
der soll auch so aussehen!



tackierenden Bevölkerungsmehrheit an, geraten vielfach mit den Wervorstellungen und mit dem Weltbild der Eltern und ihres Heimatlandes in Konflikt und haben es schwer, auf ihrer Suche nach Identität und Lebensorientierung die Balance zu halten....-was?

Neben dem Spiegelbild gesellschaftlicher Konflikte im Jugendzentrum, die hier aber in einem geschützten und begleiteten Rahmen stattfinden können, liegt in der gemeinsamen Betroffenheit aller Jugendlichen auch eine große Chance, Barrieren von Vorurteilen zu überwinden, gemeinsam Selbstbewußtsein zu erproben und so im günstigsten Fall ein Stück Gegengesellschaft zu entwerfen.

### **Club 6**

Das Jugendzentrum Z6  
veranstaltet am 24.  
November 1993 um 19.00  
Uhr im Jugendzentrum eine  
Diskussionsveranstaltung  
mit Jugendlichen.

## **Mein Körper**

**Mein Körper auf der Straße wer kommt wer geht**

**Ich sehe die Menschen wer weint wer lacht  
Hilflose Menschen und unglückliche Menschen**

**Sie sind verloren gegangen schaut Freunde  
Ich bin jetzt ganz allein schaut zu**

**Die Freunde an die ich geglaubt habe haben  
mich nur verletzt seht es**

**Mein Lied verstehen nur Menschen die es erlebt haben**

**Die verliebt sind**

**Die Lebenden verstehen es jeden Tag nur im Sterben**

**(Ilhan, Jugendlicher im Z6 - 17 Jahre)**

## JUGENDGRUPPEN

Junghippie mit Peace-Zeichen oder Glatzkopf mit Bomberjacke und Hakenkreuz hereinkommt - gemeinsam ist ihnen das jugendliche Suchen nach Selbstbewußtsein, Lebensidealen und Artikulationsmöglichkeiten ihrer Persönlichkeit. Wahrscheinlich kämpfen sie unter'm Strich mit ähnlichen Problemen. Ob und wie das im Jugendzentrum unter einen Hut gebracht werden kann, wird vermutlich die Zukunft zeigen.

### **Splitter zum augenblicklichen Stand der Entwicklung der Arbeit mit ausländischen Jugendlichen**

\* Sehr viele ausländischstämmige Jugendliche gehören inzwischen zum Z6-Stammpublikum (ca. 60 türkische und 20 serbisch/bosnische, vereinzelt inzwischen auch Mädchen beiderlei Abstammung).

\* Nach relativ langer Anlaufzeit bestehen heute zu vielen intensiveren Beziehungen

\* Die muslimische männliche Dominanz bringt aber auch eine Menge Probleme mit sich. Mitarbeiterinnen des Z6 werden unzureichend als solche respektiert. Männern wird mehr Akzeptanz entgegengebracht. Sexuelle Belästigung gegenüber Mädchen, die das Z6 besuchen, ist Dauerthema. Hier gilt es, Hausregeln auch mit Sanktionen durchzusetzen.

\* Dasselbe gilt für das ungebrochene Aggressionspotential in dieser Gruppe, obwohl die Angriffe von Rechts vorerst nachgelassen haben. Es geht hierbei aber auch noch um etwas anderes, nämlich um die Tatsache, daß diese Jugendlichen eine Generation repräsentieren, die das erste Mal überhaupt gegen ihre Vätergeneration rebelliert - durchaus vergleichbar mit den Spannungen der 50er und 60er Jahre in Westeuropa.

\* Was das Zusammenleben der beiden Flügel angeht, gibt es zum einen immer wieder Anlaß zum Optimismus (gemischtes Discopublikum, verhältnismäßig



"unspektakuläre" Auseinandersetzungen, sich anbahnende Freundschaften einzelner...), zum anderen treten gerade die türkischen Jugendlichen in letzter Zeit so geballt und dominant auf, daß immer mehr inländische Jugendliche das Z6 meiden. Eine Entwicklung, die uns nicht gefällt, wo wir versuchen gegenzusteuern. Hier bietet das relativ große Haus aber auch Chancen, Platz für verschiedene Gruppierungen zu bieten.

Landeskulturrat Fritz Astl: "Die multikulturelle Gesellschaft ist für mich eine Gesellschaft, in der jeder Platz hat, seine Kultur darzustellen, sich auszudrücken. Jeder in seinem Bereich und auch mit der entsprechenden Akzeptanz. Und daraus müßte eigentlich idealistisch betrachtet etwas Gemeinsames entstehen. Monokulturen, die liquidieren sich meist auch selbst, weil sie nicht mehr Kultur sind."

Abgeordneter Plank (FPÖ) bei einer Gemeinderatssitzung im Okt. 92: "Was kümmert's die deutsche Eiche, wenn Säue sich dran reiben?" Trotz Aufforderung erließ Bürgermeister Niescher keinen Ordnungsruf, sondern verharmloste diesen Ausspruch.

### **Chancen interkultureller Arbeit im Jugendzentrum**

Was passiert, wenn aus einer Alltagswelt, in der AusländerInnenfeindlichkeit zunehmend gesellschaftsfähig wird und Angriffe und Benachteiligungen gegenüber ausländischen MitbürgerInnen täglich offener und gezielter stattfinden, Jugendliche dieser Betroffenenengruppe Platz im Jugendzentrum finden und hier auf andere Jugendliche treffen, die die Kinder jener Elterngeneration sind, welche diesen immer stärker werdenden menschenverachtenden Drall mehr oder weniger mittragen?

Dann wird diese Auseinandersetzung natürlich auch ins Jugendzentrum herein mitgenommen und findet hier mit jugendspezifischen Vorzeichen ihre Fortsetzung.

Das heißt hier, daß die einen einer attackierten Bevölkerungsgruppe angehören, vielfach mit den Wertvorstellungen und dem Weltbild der Eltern und deren Mutterländern in Konflikt geraten und auf ihrer Suche nach Identität und Lebensorientierung es schwer haben, die Balance zu halten. Die andere Gruppe gehört einer immer stärker at-

TIROLER

HERBST 1993

# MOSAIK

DAS MULTIKULTURELLE INFORMATIONSMAGAZIN

Jg. 1 ★ Nummer 3 ★ öS 25,- ★ DM 4,- ★ SFR 3,50 ★ LIT 4000,-

## JUGEND - SPEZIAL



# JUGEND

Die Zukunft gehört uns ???